Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 3 (1847-1848)
Heft: 1

Artikel: Briefe an eine Mutter [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865992

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an eine Mutter.

3.

Was mir jetzt das Wichtigste für Dein Kind zu sein scheint, Du Liebe, ist, daß Du es mit und zu frommer Aufmerksamkeit erziehest. Die Deine ist das Erste. Worauf Du besonders achtest, darauf wird auch seine Aufmerksamkeit gelenkt; — nach seiner Aufmerksamkeit richten sich dann seine Werthschätzungen, nach diesen sein Leben. — Was willst Du? Soll es den Götzen der Welt, der Genußsucht, der Eitelkeit, der Gemeinheit dienen oder dem ewigen Gott? — Du besinnest Dich nicht: „Nur Gott soll es dienen sein Leben lang, ohne Schwanken, ohne Zagen!“ Du Gute, Du kannst nichts Anderes wollen; aber leicht könntest Du Anderes bewirken.

Ach, so gar, gar leicht! wenn Deine Aufmerksamkeit nicht durchweg die fromme wäre — und gerade um so viel sie's nicht wäre, würdest Du selber jenen Götzen der Welt Macht geben über Dein armes Kind. Und keine Worte, keine Klagen, keine Thränen würden es aus dieser Knechtschaft mehr befreien können! Deine Aufmerksamkeit, fromm oder unfromm, wirkt unendlich stärker als Worte, Klagen und Thränen.

Laß uns diese unwiderstehliche Erziehungsmacht etwas näher betrachten, um die fromme zu erkennen, die als heilige Gewalt Dein Kind schützend zu Gott führt.

Vorerst weißt Du wohl, daß alles Fromme ein Innerliches ist, eine Art göttlichen Waltens, und als solches **still** und **stät**. Wenn Du also die fromme Aufmerksamkeit hast, so verlierst Du Dein Kind **nie** aus den Augen, aber es ahnet dieses Beobachten nicht. Je frömmer sie ist, je freier bewegt es sich und je weniger denkt und will es, daß ihm besondere Aufmerksamkeit gewidmet werde.

Dann weißt Du eben so gut, daß nur das fromm ist, was das Gefühl und das Bewußtsein des Göttlichen mehrt. Die fromme Aufmerksamkeit wird Alles nur von diesem Standpunkte aus betrachten; sie kann nur auf das Gewicht legen, nur das für des Kindes Bewußtsein fixiren, was zu Gott führt. Die fromme Aufmerksamkeit kann also z. B. bei der Kleidung kein Gewicht darauf legen, ob sie modisch sei oder nicht u. dgl. Sie wird wohl dafür sorgen, daß sie reinlich sei, der Entwickelung des Kindes entsprechend und ihm wohl darin; aber Du voll frommer Aufmerksamkeit wirst jetzt noch, bis Dein Mädchen einst thätig für die Kleidung Anderer mitsorgen muß, gar nicht von seiner oder Anderer Kleidung reden. Eben so wenig vom Essen. Es kann Dir nicht entgehen, daß, wenn Nahrung und Kleidung so gar oft zu Genußsucht und Eitelkeit führen und dadurch weit weg von den höchsten Gütern, dieß nicht durch den vernünftigen, meinetwegen reichen Gebrauch dieser Dinge selber, sondern dadurch bewirkt wird, daß man die Aufmerksamkeit darauf hinlenkt, sei es, daß man oft davon spricht, sei es, daß man Kindern unnöthiger Weise so etwas gibt, damit sie nicht mehr weinen oder weil sie brav waren! — Die fromme Aufmerksamkeit kann das nicht thun. Sie sucht die wirklichen Bedürfnisse des Kindes recht zu kennen und angemessen zu befriedigen; aber sie hütet sich, die Bedürfnisse der Erwachsenen zu denen des Kindes zu machen, und nie wird sie irgend ein Gelüsten des Kindes beachten.

Die fromme Aufmerksamkeit wird überhaupt mit heil'gem Ernste zu verhüten suchen, daß irgend etwas Böses im Kinde erstarken, mächtig werden könnte. Sie wird also auch so wenig wie möglich von des Kindes eigenen Fehlern reden. Fehler sind Krankheiten; das Reden über die Krankheit heilt aber Niemand. Die fromme Aufmerksamkeit wird dafür die Triebe des Kindes für die seinen Fehlern entgegengesetzten Tugenden zu gewinnen suchen und Gelegenheiten herbeiführen, welche diese begünstigen.

Noch viel weniger als von seinen eigenen kann die fromme Aufmerksamkeit von fremden Fehlern mit oder vor dem Kinde

reden. Die Fehler und Schwächen der Nachbaren, Bekannten, Verwandten, der Dienstboten, Geschwister, sogar die der Eltern und Erzieher vor dem Kinde besprechen, ist so gut, als es dem Teufel in die Schule geben.

Die fromme Aufmerksamkeit wird auch zu verhüten suchen, daß das Kind selber irgend was Böses sehe oder höre. Das Kind muß in seinen ersten Erziehern seine ersten Heiligen verehren und in seiner ersten Welt nur Engel schauen, wenn es unentwegt mit seinem ganzen Wesen an Gott sich schließen soll.

Wer also sein Kind mit frommer Aufmerksamkeit erziehen will, muß sich selber, nicht nur sein äußeres Thun, sondern auch die Quelle desselben, seine Neigungen und Gesinnungen streng bewachen; muß mit aller Entschiedenheit sein Kind auch vor Andern schützen, die ihm irgend Etwas gäben, sagten oder sonst thäten, was Deine eigene fromme Aufmerksamkeit Dir nicht zu thun gestattete, wie z. B. es bedauern, daß es nicht Alles hat, was doch Andere auch haben, oder seine schönen Kleider bewundern, oder seine Einfälle, oder leichtfertig von Dingen reden, die dem Kinde heilig sein sollen u. dgl.

Sieh nun zu, und sieh recht zu, ob Du diese fromme Aufmerksamkeit wirklich habest und ob Dein Kind und sein Paradies von dieser heil'gen Macht treu behütet sei.

4.

Das Bewahren vor Schädlichem ist natürlich nur ein Theil der frommen Aufmerksamkeit. Sie sucht dabei eben so unabläßig die Quellen zu kennen und dem Kinde rein und voll zu öffnen, aus denen unversiegbar das eigentliche Leben strömt. Die erste ist gewiß sein inneres, eigenstes Wesen. Du wirst damit anfangen still zu lauschen, wie es sich zu unterhalten sucht. Nach was greift es besonders? Was macht es mit dem Ergriffenen? Sucht es solches zu verändern, zu zerstören, oder beschaut es die Dinge mehr? Was sieht es besonders gern, Thätigkeiten von Menschen und Thieren, oder diese

Wesen selber, oder leblose Gegenstände? Und was daran, Form oder Farben? Verweilet es im Verhältniß zu andern Kindern seines Alters lang bei einem Gegenstande, oder sucht es sogleich wieder andere? Bei was verweilet es am längsten? Weiß es sich überhaupt zu unterhalten? Sag' nicht bald „Nein!" Beobachte es noch stiller und anhaltender. Gib nicht zu, daß aus lauter Pflege es seiner selbst nicht pflegen kann, d. h. sich selbst nicht ruhig genießen, also auch sich nicht recht entfalten und sich nicht zeigen kann, **wie** es ist. * Um es recht wohl beobachten zu können, mußt Du es ein wenig sich selbst überlassen.

Deine fromme Aufmerksamkeit kann ja zu rechter Zeit immer wieder thätig eingreifen. Es liegt Dir z. B. daran, daß die Beschäftigung, bei der es jetzt vergnügt ist, ihm lieb bleibe. Es glaubt sich dabei unbewacht, ganz nur sich selbst überlassen. Du aber merkest, wenn es anfängt, dieser Sache satt zu werden — und rufst es ab.

Deiner frommen Aufmerksamkeit entgehen auch die glücklichen Momente nicht, die in Uebereinstimmung mit seinem eigenthümlichen Wesen ihm Etwas lieb machen können, wo es und wozu es „aufgelegt" ist. — Du benutzest sie. Aber auch die Momente des Gegentheils entgehen Dir nicht — und bevor Dein Kind mit sich und Andern sich zerwürfe, weinte oder sonst unartig würde, hast Du es schon abgelenkt, etwa durch einen ihm angenehmen Auftrag oder eine Frage u. dgl.

Auf ähnliche Weise greift die fromme Aufmerksamkeit beim Unwohlsein der Kinder ein. Sie sind oft unwohl ohne gerade krank zu sein. Es zeigt sich nur durch eine gereiztere Stimmung. Du wirst dann unvermerkt beseitigen, was das Kind noch mehr reizen könnte. Es wird ins Freie gebracht, Geschwister, die etwas muthwillig sind, werden anderswo beschäftigt, oder

* Es wäre zu wünschen, die Mütter würden solche und ähnliche Beobachtungen treu und einfach aufschreiben, und zwar bis das Kind einer Schule übergeben wird. Sie thäten dem Kinde und der Schule einen wesentlichen Dienst.

es wird mit etwas beschäftigt, das ihm keine Mühe, sondern Freude macht. Aber auch, wo alle Kinder wohl sind, hat die fromme Aufmerksamkeit bald eine ablenkende Frage, bald einen Auftrag, bald eine schöne Geschichte zu erzählen, sobald sie merkt, daß eines anfängt zu zänkeln oder irgendwie unfreundlich zu sein.

Auf solche Weise wird die fromme Aufmerksamkeit die Kinder zugleich sich selbst überlassen und doch leiten — und sie eben kennen lernen.

Es ist gewiß eine der wichtigsten Aufgaben der frommen Aufmerksamkeit, das herauszufinden, woraus Deines Kindes eigentliche Kraft, seine Größe, sein erfolgreichstes Wirken hervorgehen soll — und dieses dann allseitig zu unterstützen, ihm Zeit, Gelegenheit und alle möglichen Mittel zu verschaffen, seine Triebe auszubilden, zu veredeln und in den Dienst des allgemeinen Wohls zu stellen, also in dem Dienste Gottes fruchtbar zu machen.

5.

Du willst Dein Kind nicht nur mit, sondern auch zu frommer Aufmerksamkeit erziehen. Wie der Seefahrer zum Polarstern, soll es zu Gott aufschauen. Aber dafür mußt Du ihm Gott lebendig machen; ich will sagen, das Kind muß Gott fühlen; er muß der Gott seines Gemüthes sein, nicht ein abstrakter Gott, den es nur denkt. Wie nun? — Du willst dem Kinde von Gott reden. Schön! Aber Erklärungen, Belehrungen können wohl Begriffe geben, aber nicht Gott ins Gemüth einführen. — Du willst es ermahnen, Gott recht lieb zu haben. Wohl! Aber lassen sich Gefühle durch Ermahnungen geben? — Du willst mit dem Kinde beten. Gut! Aber damit sein Gebet so recht wahr und warm sei, sollte es ja Gott schon lieben und verehren — und das ist ja eben die Frage: wie soll es ihn verehren und lieben lernen? — Wende Deine frömmste Aufmerksamkeit daran, das zu finden; schon in diesem Leben hängt Deines Kindes Seligkeit davon ab. Gott

haben oder nicht haben!! Nur einen Gott des Verstandes! oder Ihn, den persönlichen, lebendigen Gott!! Einen Angel- und Anhaltpunkt für Alles! Gewißheit für Alles; Ruhe und Frieden in Allem! Und das Alles im Gemüthe unmittelbar, wie von selber — wie der Kreislauf des Blutes in Deinem Herzen!

Sieh, ich will Dir's sagen, wie ich es erlebt habe; wie Du es an Dir und Deinem Kinde auch schon erfahren hast oder erfahren kannst.

Dein Kind kann keine Ideen, nichts Abstraktes lieben und verehren. Dein eigenes Herz hat sich zuerst nicht an Ideen, sondern an individuellen Gegenständen erwärmt und zwar an solchen, die durch langes Zusammensein Dir nahe kamen; indem sie Dir wohl thaten und noch viel mehr, indem Du sie zu pflegen hattest. So verehrtest Du nicht zuerst Gott, sondern Personen und Dinge, die Du sinnlich wahrnahmst und mit denen Du in jenen Berührungen standest. Erfülle auch Dein Kind zuerst mit frommer Aufmerksamkeit für das ihm Nächste. Ich will Dir in einigen Beispielen zeigen, wie ich es meine; Du wirst sie dann schon den Umständen anpassen und vermehren.

Laß es seinem Vater bei Tisch immer den Sessel hinstellen und am Abend die Pantoffeln und der Großmutter, wo sie absitzt, immer einen Fußschemmel bringen. Oder: „Komm, wir wollen in des l. Vaters Stube die Vorladen zuthun, damit ihm das Zimmer schön kühl bleibt." Oder, wenn das Kind im Zimmer etwa ein Buch nehmend, öffnen will, so sagst Du halbleise mit wichtiger Miene: „das gehört dem Vater!" und legst es mit einer Art Ehrerbietung wieder an Ort. Oder: „Komm, wir wollen für die l. Großmutter Blumen suchen; sie hat die Blumen gern." Das Kind sollte es dann täglich thun; wenigstens täglich sie wieder ordnen und ihnen frisches Wasser geben. Oder: „Wenn Du gut lesen kannst, so darfst Du der Großmutter dann eine Geschichte vorlesen." Oder: „Geh' auf den Zehen und schau einmal, ob Dein Brüderchen noch schlafe." Oder: „Kannst Du leise, leise die Fliegen wegjagen, die zum Brüderchen gehen wollen?" Oder: „Liegt nicht

dort Deines Brüderchens Spielzeug? Komm, wir wollen es sorgfältig zusammennehmen und an seinen Platz thun." Oder: „Geh', frage die liebe Großmutter, ob sie nicht ein wenig in den Garten sitzen wolle; Du darfst ihr dann das Kissen hinuntertragen." Oder: „Sieh, da kommt ein alter Mann; tritt da her;" oder: „mach' ihm Platz!" Oder: Es fängt an zu regnen: „Schau dort die Schürze der Köchin, die sie diesen Mittag zum Trocknen aufgehängt. Geh, bringe sie der Marianne." Oder: „Komm, wir wollen in den Wald und sehen, ob wir nicht die erste Erdbeere für die l. Großmutter finden." Oder: „Komm, Du darfst mir nun helfen den Tisch decken; aber gib Acht, daß Du Alles so hinlegest, wie es der l. Großvater gerne hat." Oder: „Heute darfst Du Dich nicht auf dem Klavier üben; die Tante hat Kopfweh." Oder: „Schau dort den guten Vater, wie fleißig er arbeitet! Wenn Du geschickt wirst, so darfst Du ihm einst helfen." Oder: „Der Vater hat's gesagt!" soll Deinem Kinde zugleich Gebot, Grund, Erklärung, Alles sein; — und es sollte daher dieses: „der Vater oder die Mutter hat's gesagt", nie anders als mit einer gewissen Ehrerbietung aussprechen hören. Wenn Größere in seiner Gegenwart reden, muß es immer still sein, es sei denn, daß es angeredet werde. Entferne Du es aber, wenn etwas gesprochen wird, was es noch nicht verstehen kann oder soll.

Wenn Du seine fromme Aufmerksamkeit recht begründen willst, so darfst Du es nie für Dinge in Anspruch nehmen, die seiner Natur, seinem Alter nicht angemessen sind, ihm nicht zusagen. Ich kenne ein Büblein, das sagte zu seinem Vater, der es rechnen lehren wollte: „Aber Vater, das ist mir präzis gleich, ob 2 × 3 fünf oder sechs mache." Dein Kind sollte aber nichts lernen, nichts arbeiten, das ihm „präzis gleich" wäre. Es hieße das absolut Gute an ein relativ Gutes, den Zweck an das Mittel, eben die liebend fromme Aufmerksamkeit hingeben.

Gleicht ein Kind, wenn es von frommer Aufmerksamkeit durchdrungen, lernt, arbeitet, anschaut, aufhorcht, gleicht es

alsdann nicht einem St. Johannis- oder Engelsbild mit dem schönen Zuge tiefer Andacht und sel'ger Hoffnung? — O daß dieser himmlische Zug nie verwischt würde! nie verzerrt auf der Marterbank solcher Schulen, die das Kind nichts zu lehren wissen, als was ihm „präzis gleich", ja, was ihm oft ganz zuwider ist, wenn es mit 30—50 der verschiedensten Kinder das ganz Gleiche und ganz gleich lernen soll!

Du wirst die fromme Aufmerksamkeit Deines Kindes natürlich auch auf die Thiere, überhaupt auf die Natur hin richten. Wenn Du jedes Thierchen, das Dir begegnet, mit frommer Aufmerksamkeit betrachtest, wenn Du sinnig bei der Ameise, der Biene, der Spinne u. s. f. verweilest, so wird auch Dein Kind sie so betrachten; es wird dann „der Ameise aus dem Weg gehen, um sie nicht zu zertreten", und „die schöne Schnecke von der Straße in die Hecke tragen, damit der Wagen nicht darüber fahre". — Oder: Du gehst täglich mit Deinem Kind an der Hand zu einer gewissen Pflanze, um zu sehen, wie sie sich nach und nach verändert, so wird auch Deines Kindes Blick sich wahrscheinlich darauf richten. Wenn es Dir möglich ist, so laß es ein Gärtchen oder ein Thierchen regelmäßig und sorgfältig besorgen, aber lange das Gleiche; laß ihm lang genug irgend eine Arbeit oder ein Treiben, so lange bis die Seele sich so recht drin eingesponnen; nicht um dann es von ihr abzuschneiden, bewahre! sondern um von diesem Kokon aus des Lebens Faden in immer reicherer Fülle zu ziehen, an immer Höheres zu knüpfen!

Wenn nämlich Deines Kindes Herz für das ihm Nächste warm schlägt; wenn es das ihm Nächste fromm pflegt, dann ziehe den Kreis seiner Thätigkeit und seines Wissens immer weiter und den seiner Liebe und Verehrung immer höher — und genieße mit ihm die Segnungen der frommen Aufmerksamkeit. Denn die fromme Aufmerksamkeit ist die Mutter der Ehrfurcht und der Liebe und aus diesen beiden hervor geht der Glauben. Der Glaube allein aber hat den lieben Gott.